

Skopos

Im Altgriechischen bedeutet σκοπός einerseits den ‚Wächter/Kundschafter‘ und andererseits das ‚Ziel‘ in konkreter (Ziel des Schützen) und übertragener (Ziel des Lebens, der Rede) Bedeutung; letztere wird für den (1) ethischen und rhetorischen, (2) hermeneutischen und (3) praktisch-theologischen Gebrauch des Begriffs entscheidend.

(1) Bereits bei Plato und Aristoteles begegnet S. als Terminus für das Ziel der Lebensführung. Diese Verwendung findet sich auch in der Stoa und in christologischer und eschatologischer Konturierung im einzigen ntl. Beleg (Phil 3,13 f.). In der antiken → Rhetorik wird mit dem S. die Frage nach dem Ziel einer Rede verhandelt.

(2) Die beiden Linien einer material-ethischen bzw. formal-hermeneutischen Verwendung des Begriffs setzen sich in der Alten Kirche fort. Ethisch kann S. das christliche Lebensziel bezeichnen, hermeneutisch für die Aussage eines biblischen Textes stehen. Im Ringen um das rechte Bibelverständnis in der Reformationszeit wird die Frage nach dem S. kontrovers diskutiert. M. Luther verwendet S. einerseits als fundamentalhermeneutische Kategorie und erkennt den ‚*generalis scopus*‘ der ganzen Schrift (aus AT und NT!) im Christuseignis (WA 36,180; „Christum predigen vnd treiben“, WA DB 7,385 u. ö.). Andererseits gebraucht er S. auch als handwerklichen Begriff: Jeder (Schrift-)Text muss, um verstanden zu werden, durch philologische Arbeit und Untersuchung des Kontexts auf seinen Sinn hin erschlossen werden.

Seit der altprotestantischen Orthodoxie (vgl. bereits M. Flacius, *Clavis Scripturae Sacrae*, 1567) zeigt sich das Problem einer dogmatischen Arretierung der Dynamik der christozentrischen Hermeneutik Luthers. War der ‚*generalis scopus*‘ für Luther im Christusereignis loziert, das sich immer wieder im anredenden Wort Gottes und in der Antwort des Menschen vollzieht, so wurde daraus die korrekte dogmatische Formulierung der ‚Schriftaussage‘. Diese ‚logozentrische‘ Abstraktionshermeneutik verwandelt die Schrift letztlich in eine Sammlung von Kernsätzen und in vermeintlich zeitlos gültige ‚*doctrina*‘.

(3) Diese Problematik spiegelt sich auch in der Auseinandersetzung, die um die besonders in der Homiletik und Pädagogik einflussreiche ‚Skoposmethode‘ geführt wurde. Hatte noch die Liberale Theologie um die Wende vom 19. zum 20. Jh. (F. Niebergall u. a.) auf die Ermittlung des S. als allgemeine gültiger Textaussage in homiletischer und didaktischer Perspektive Wert gelegt, so meldete etwa K. Barth heftigen Widerspruch an. Um der Dynamik des je neuen Redens Gottes willen sei eine thematische oder intentionale Fixierung der Textaussage als problematischer menschlicher Vorgriff auf Gottes Handeln abzulehnen. Spätestens seit den 1960er Jahren (I. Baldermann u. a.) steht neben dieser genuin theologischen eine ästhetische Begründungslinie: Die Idee der Ermittlung eines S. bedeute die Gefahr der Trennung von letztlich bedeutungsloser Form und eigentlich entscheidendem Inhalt. Zudem vermeine eine Skoposhermeneutik potentiell, die *intentio operis* ermitteln zu können unter Absehung von der rezeptionsästhetischen Vielfalt der Wahrnehmung (G.M. Martin unter Rückgriff auf U. Eco, M. Nicol).

In der jüngeren Diskussion wird der Skoposbegriff (praktisch-)theologisch daher kaum noch verwendet. Seit einigen Jahren rekurrieren die Übersetzungswissenschaften aber vermehrt auf ihn. Bei H.J. Vermeer steht er für die Kommunikationsabsicht, die es gelte, durch die Übersetzung in eine neue Situation zu übertragen. Damit ist ein pragmatischer sowie performativer Skoposbegriff im Blick, der die berechnete

Zurückhaltung der neueren Homiletik und Didaktik überwinden und sich auch bibelhermeneutisch als fruchtbar erweisen könnte.

BIBLIOGRAPHIE: K. Barth, Homiletik, Zürich ³1986. – G. Ebeling, Evangelische Evangelienauslegung, Tübingen ³1991. – E. Fuchs, Art. σκοπός κτλ., in: ThWNT 7 (1964), 415–419. – T.W. Gillespie, The scope of biblical interpretation in the reformed tradition, in: M. Welker/C.A. Jarvis (Hgg.), Loving God with our minds, Grand Rapids 2004, 283–290. – K. Holl, Luthers Bedeutung für den Fortschritt der Auslegungskunst (1920), in: Ders., Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte, Bd. 1, Tübingen ²1948, 544–582. – K. Reiß/H.J. Vermeer, Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie, Tübingen ²1991. – G. Roth, Der Skopos eines Textes in Predigt und Unterricht, in: ZThK 62 (1965), 217–229. – P. Stoellger, Art. Skopus, in: HWPph 8 (2007), 946–952 (Lit.l.). – J. Zovko, Die Bibelinterpretation bei Flacius (1520–1575) und ihre Bedeutung für die moderne Hermeneutik, in: ThLZ 132 (2007), 1169–1180.

Alexander Deeg